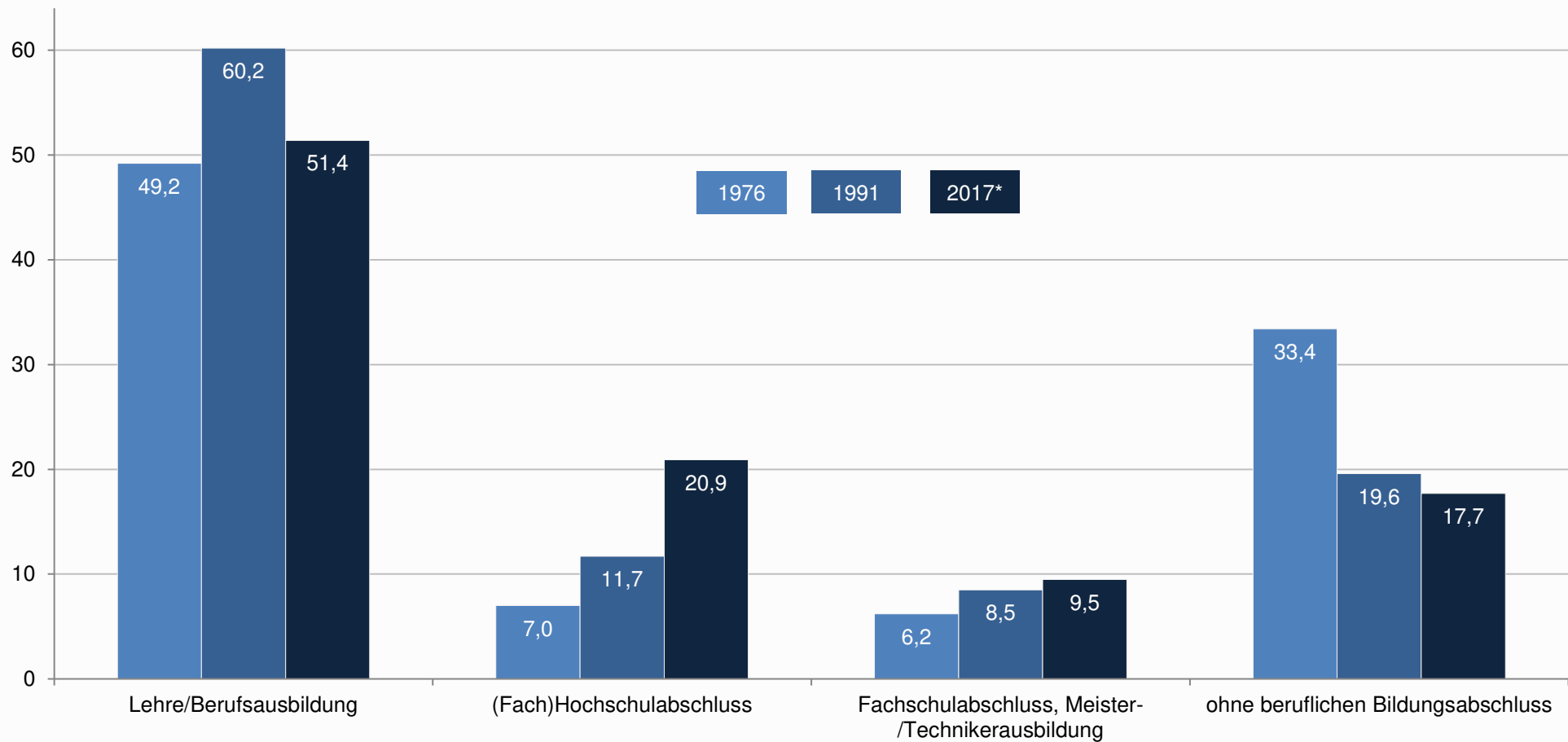


■ **Abhängig Erwerbstätige nach höchstem beruflichen Bildungsabschluss 1976<sup>1</sup>, 1991 und 2017**  
**in % aller abhängig Erwerbstätigen<sup>2</sup>**



<sup>1</sup> 1976 nur Westdeutschland, ab 1991 Gesamtdeutschland

<sup>2</sup> Inlandskonzept, Statistisches Bundesamt

\* Ab 2011 erfolgt die Hochrechnung anhand der Bevölkerungsfortschreibung auf Basis des Zensus 2011; die Ergebnisse sind nur eingeschränkt mit den Vorjahren vergleichbar.

Quelle: Statistisches Bundesamt (zuletzt 2018), Fachserie 1 Reihe 4.1, Erwerbsbeteiligung der Bevölkerung (eigene Berechnungen)

## **Abhängig Erwerbstätige nach höchstem beruflichem Bildungsabschluss 1976<sup>1</sup>, 1991 und 2017**

Die Qualifikationsstrukturen der Erwerbsbevölkerung entscheiden nicht nur maßgeblich über die berufliche Entwicklung und die Arbeitsmarktchancen des Einzelnen, sondern prägen auch die wirtschaftliche Entwicklung und Entwicklungschancen einer Volkswirtschaft. Im Durchschnitt aller Erwerbstätigen hat sich das Ausbildungsniveau deutlich verbessert, allerdings in sehr unterschiedlichem Ausmaß.

Der Anteil der Erwerbstätigen mit (Fach-)Hochschulabschluss hat sich seit Mitte der 1970er Jahre verdreifacht. Im Jahr 2017 stellten sie 20,9 % aller Erwerbstätigen gegenüber 7 % im Jahr 1976. Ein deutlicher Zuwachs ist auch bei den Fachschulabschlüssen zu beobachten. Die Lehrabschlüsse sind unter den Erwerbstätigen dagegen seit Mitte der 1990er Jahre leicht zurückgegangen. Stark vermindert hat sich der Anteil der Erwerbstätigen ohne jeglichen beruflichen Ausbildungsabschluss, er hat sich in den vergangenen 40 Jahren von rund einem Drittel (1976) auf 17,7 % (2017) fast halbiert.

Dahinter verbergen sich unterschiedliche Ursachen auf Seiten der Arbeitsnachfrage und des Arbeitsangebotes. So führt der wirtschaftliche Strukturwandel zu einer qualitativen Veränderung der betrieblichen Anforderungen an das Qualifikationsniveau und an die Tätigkeitsmerkmale. Auf Seiten des Arbeitsangebotes hat sich in langer Sicht vor allem das Ausbildungsverhalten der weiblichen Erwerbsbevölkerung stark verändert. Im Laufe der Zeit ist so der Anteil der Ausbildungslosen unter den erwerbstätigen Frauen stark zurückgegangen. Allerdings hat sich dieser Rückgang mit Beginn der 1990er Jahre, sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen, abgeschwächt.

Insgesamt hat sich durch die Bildungsexpansion seit den 1960er Jahren das Qualifikationsniveau der jüngeren Generationen deutlich verbessert, indem mehr Schulabsolventen in den vergangenen Jahrzehnten ein Studium aufgenommen haben und die Zahl der Schulabgänger, die eine Berufsausbildung beginnen, langsam zurückgeht. Trotzdem ist die berufliche Ausbildung unter allen Generationen nach wie vor die mit Abstand verbreitetste Qualifikationsart.

Die Veränderungen in der Nachfrage von Ausbildungsstellen lassen sich exemplarisch an der Entwicklung der Studienberechtigtenquote und der Studienanfängerquote festmachen. Waren es Anfang der 1990er Jahre noch nicht einmal ein Drittel eines Jahrgangs, die zu der Aufnahme eines Studiums berechtigt waren, stieg die Zahl bis 2016 auf deutlich über 50 % und hat sich damit in knapp 20 Jahren fast verdoppelt. Im gleichen Zeitraum stieg die Anzahl der Studienanfänger von knapp einem Viertel im Jahr 1990 auf ebenfalls über 50 % im Jahr 2016 und hat sich damit ebenfalls verdoppelt.

Der formale Bildungsabschluss sagt allerdings nicht zwingend etwas aus über das Qualifikationsniveau der Erwerbstätigen und über die Qualifikationsanforderungen am konkreten Arbeitsplatz aus. So lässt sich mithilfe von Befragungen ermitteln, ob die ausgeübte Tätigkeit der Erwerbstätigen mit der im Bildungssystem erworbenen Qualifikation übereinstimmt, also ausbildungsadäquat ist, oder ob es sich um sogenannte

---

<sup>1</sup> 1976 nur Westdeutschland, ab 1991 Gesamtdeutschland

unterwertige Arbeit handelt, die weder fachlich noch beruflich adäquat zur erworbenen Qualifikation ist. Vor allem in Handwerksberufen besteht ein erhöhtes Risiko inadäquat eingesetzt zu werden, wohingegen Beschäftigte in der Pflege, medizinische Fachangestellte sowie Bank und Versicherungskaufleute weitgehend adäquat arbeiten. Generell sind Migranten, prekär Beschäftigte, gering Qualifizierte sowie Frauen einem erhöhten Risiko ausgesetzt nicht gemäß ihrer fachlichen Qualifikation eingesetzt zu werden. Bei Frauen stellen sich die Probleme insbesondere beim beruflichen Wiedereinstieg nach der Elternzeit. So befinden sich junge Mütter überproportional in unterwertigen Beschäftigungsverhältnissen, was mehrere Ursachen haben kann. So stellt sich für sie häufig das Problem, dass Dauer, Lage und Verteilung der Arbeitszeit bei der alten Stelle eine Vereinbarkeit von Beruf und Kindererziehung nicht zulässt. Wenn die familien- und erziehungsbedingte Erwerbsunterbrechung über einen längeren Zeitraum andauert hat, besteht zusätzlich das Problem, dass die Qualifikation und Kenntnisse nicht mehr dem aktuellen Stand entsprechen.

### **Methodische Hinweise**

Die Daten beruhen auf den Ergebnissen des Mikrozensus des Statistischen Bundesamtes. Die Ergebnisse des Mikrozensus ab 2013 wurden auf einen neuen Hochrechnungsrahmen umgestellt. Grundlage hierfür sind die aktuellen Eckzahlen der laufenden Bevölkerungsfortschreibung, die auf den Daten des Zensus 2011 (Stichtag 09.05.2011) basieren. Die Mikrozensus-Hochrechnung für die Jahre vor 2011 basiert auf den fortgeschriebenen Ergebnissen der Volkszählung 1987.

Infolge der Umstellung auf den neuen Hochrechnungsrahmen sind die Mikrozensusergebnisse zum Arbeitsmarkt ab dem Berichtsjahr 2011 mit den Ergebnissen der Vorjahre nur noch eingeschränkt vergleichbar. Auf die Berechnung von Quoten hat die Umstellung des Hochrechnungsrahmens allerdings nur einen geringen Einfluss.

Erwerbstätige gemäß dem Mikrozensus sind Personen im Alter von 15 und mehr Jahren, die im Berichtszeitraum wenigstens 1 Stunde für Lohn oder sonstiges Entgelt irgendeiner beruflichen Tätigkeit nachgehen bzw. in einem Arbeitsverhältnis stehen (einschl. Soldaten und Soldatinnen sowie mithelfender Familienangehöriger), selbstständig ein Gewerbe oder eine Landwirtschaft betreiben oder einen freien Beruf ausüben. Die in dieser Veröffentlichung dargestellten Ergebnisse beziehen sich bei Vorliegen einer oder mehrerer Tätigkeiten auf die Haupterwerbstätigkeit.